

Ergebnisse der Workshops der Tagung „Jugend und Beschäftigung – JugendbetreuerInnen im Übergangsmanagement“, Freitag, 16.12.2011

Frage 1: Welchen Beitrag leisten die JugendbetreuerInnen (bereits jetzt) zum Übergangsmanagement?

1) Infodrehscheibe:

- Vermittlung geeigneter Jugendlicher in Projekte
- Information der Jugendlichen zu Projekten des ÜMM
- Schnittstelle zwischen Angeboten und Jugendlichen
- „übersetzen“ der Informationen in jugendgerechte Sprache
- Wissen um die Lebensentwürfe der Jugendlichen und Auswahl passender Unterstützungsangebote
- Informationen über die Bedarfslagen und Anliegen der Jugendlichen zur Verfügung stellen können

2) Gesellschaftspolitische Diskussion

3) Ressourcen stärken:

- Individuelle und ganzheitliche Betreuung der Jugendlichen (die Jugendlichen als „Person“ wahrnehmen)
- Jugendliche „abholen“, wo sie gerade in ihrer Entwicklung stehen
- Beziehungsarbeit und Motivation
- Freiwilliges Angebot
- Bedürfnisorientierung
- Wertschätzung
- Angebot informeller Bildungsmöglichkeiten, ermöglichen von Erfolgserlebnissen
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Trainings
- Bestärkung und Empowerment
- Aktivierung
- Beratung und Begleitung, längerfristige Anamnese und Heranführung an geeignete Angebote
- Sprachförderung
- Förderung von Informationskompetenz
- Orientierung an Ressourcen und Stärken der Jugendlichen

4) Feedback bezüglich der Vor- und Nachteile von Maßnahmen (Fallbeschreibungen)

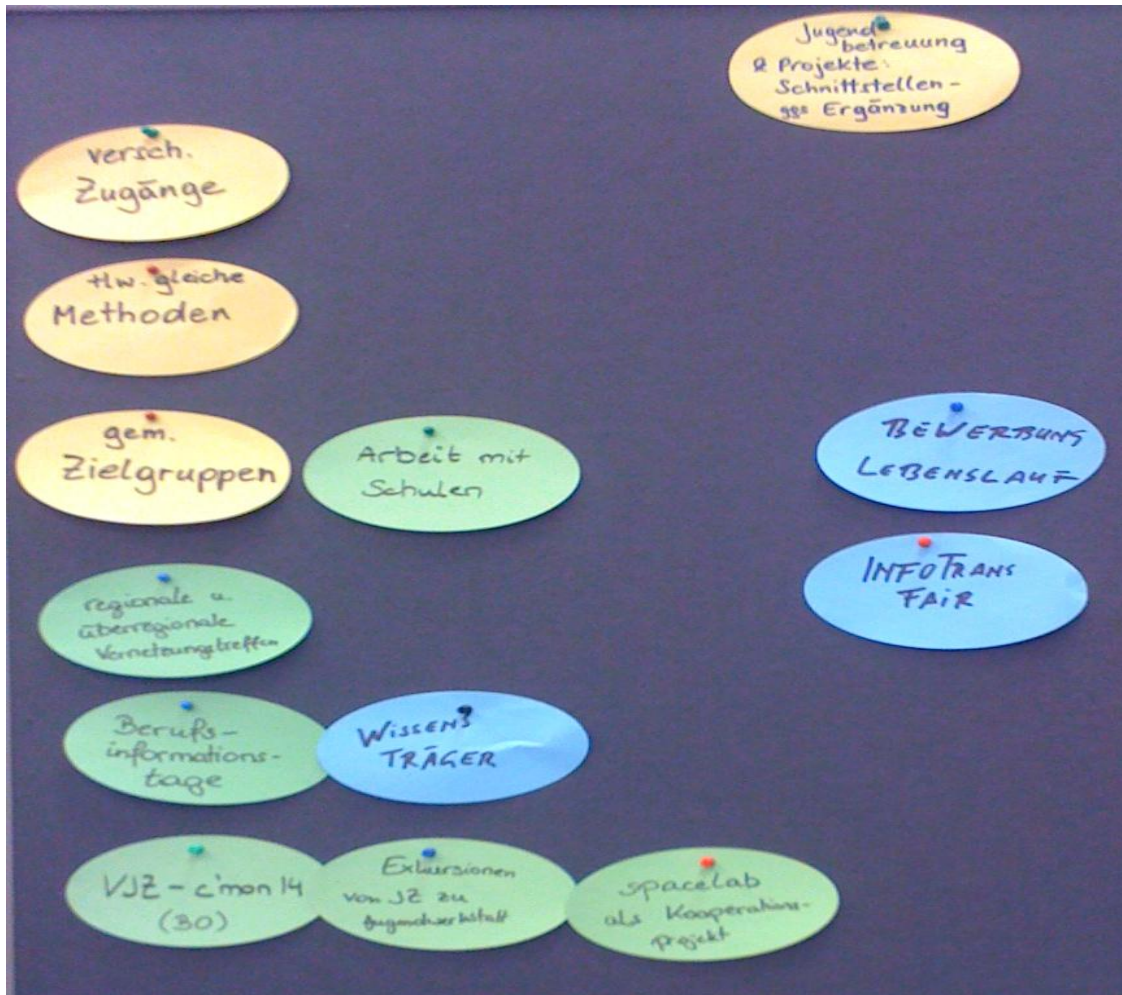
5) Freizeitpädagogik

6) Aufsuchende Arbeit und Unterstützung von NEET´s

7) Berufsorientierung:

- Berufsorientierungstage
- Mindestens ein/e BO-Verantwortliche/r im Team
- „Star Jobs“
- Praktische Hilfestellungen (Lebenslauf und Bewerbungen schreiben, Bewerbungsgespräche üben, AMS-„Wording“ vermitteln,...)

- Regionale und überregionale Vernetzungstreffen
- Berufsinformationstage
- VJZ und c´mon 14 bezüglich BO
- Exkursionen von JZ zu Jugendwerkstatt
- Spacelab



Frage 3: Wie können Projekte und JugendbetreuerInnen noch besser unterstützt werden/einander noch besser unterstützen?

1) Information:

- Einfacherer Zugang zu Informationen über Angebote (Was/Wie/Wo)
- Aktuelle Informationen zu jeweiligen Ressourcen der Projekte (ähnlich dem Verteiler „freie Plätze“)
- „Schulungen“ zur Angebotslandschaft
- Spezielle, regional aufbereitete Infos (z.B. über Wienkarte – in welcher Region sind welche Projekte tätig)
- Laufende Informationsweitergabe eines aktuellen Überblicks zur Angebotslandschaft
- Informationen und Kontakte zu neuen Jugendcoaching-Projekten
- Aktuelle, detaillierte Informationen im Internet

- Zugang zu Evaluierungsberichten
 - Factsheets zu Qualitätsstandards der Projekte und Maßnahmen
 - Informationen zu den pädagogischen Konzepten
 - Feedbackschleifen, auch seitens der Jugendlichen zu den Projekten
- 2) Vernetzung:
- Netzwerke nach inhaltlicher Zielsetzung
 - Verstärkung von Vernetzung und Kooperationen
 - Nutzung regionaler Foren
 - Starthilfe zu selbstorganisierter Vernetzung auf operativer Ebene
 - Vernetzung mit Jugendcoaching
 - Regionale Vernetzungsstrukturen
 - Kontakte zu Betrieben und Privatwirtschaft
- 3) Kooperationen und Kontakte:
- Gegenseitige Hospitationsmöglichkeiten
 - „Train the Trainer“
 - Persönliche Kontakte
 - Gemeinsame Projekte und Events
 - Regelmäßige Organisation von Hospitationen und Austausch (ähnlich der Veranstaltung „Jugend und Beschäftigung“)
 - Kooperationen mit Projekten vor Ort in Jugendzentren
 - „Schnuppermöglichkeiten“ für Jugendlichen bei den Projekten (ev. begleitet von BetreuerInnen der offenen Jugendarbeit)
 - Kooperationen in der Fallarbeit
 - Direkte Kontakte zu Betrieben
 - Weitergabe von Beobachtungen und Erfahrungen (in standardisierter Form, z.B. Datenbank)
- 4) Systemisches:
- Erlebnispädagogische Angebote
 - Qualitätsstandards und qualitativ hochwertige Maßnahmen
 - Mehr JugendbetreuerInnen am AMS
 - Sanktionsmöglichkeiten für Maßnahmen (seitens des AMS)
 - Unterstützung durch öffentlich-rechtliche Medien
 - Jugendlichen auch die Zeit geben können, sie in Ruhe zu lassen, wenn es nötig ist, damit sie bei Angebot ankommen können
 - Verbesserung der Lebensqualität der Jugendlichen
 - Was passiert nach Maßnahmen, z.B. ÜBA?
 - Qualität der ÜBA steigern
 - Veränderung der Erfolgsdefinition in der Förderlogik
 - Thematisieren von Armut bei unter 18jährigen
 - Verstärkung der Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten für NEET´s
 - Schulpflicht bis 18 Jahre

